



# Sonntagspost

Nr.166, 13.5.2024

Weitere Interessierte an der Sonntagspost bitte melden: Pfarrer Udo Müller: 044 954 04 01,  
[udo.mueller@zhref.ch](mailto:udo.mueller@zhref.ch)

**Gottesdienst:** Herzlichen Einladung zum Gottesdienst an Pfingsten, 19.5., 9.30 Uhr.



**«Die Zeit ist erfüllt,  
und das  
Himmelreich ist  
herbeigekommen.»**

**Markus 1,15**

Kommen alle, alle in den Himmel? Wirklich alle? Dies ist wohl eine Wunschvorstellung aus dem verständlichen Bedürfnis nach Harmonie und Gleichheit. Es könnte ja sein, dass unserem Gott solche Gleichmacherei und das Wunschbild von einem Schön-Wetter-Gott gar nicht passt: Wenn alles beliebig und gleichgültig gemacht wird, wenn all die Gegensätze zwischen Gut und Böse, gerecht und ungerecht, zwischen denen, die im Licht sind, und denen, die in der Finsternis leben, aufgelöst werden und die Fragen nach Wahrheit und Lüge einfach übersprungen werden.

Jesus sagt: «Die Zeit ist erfüllt, und das Himmelreich ist herbeigekommen. Tut Busse und glaubt an das Evangelium!» Das Reich Gottes ist mitten unter uns, es ist auch in uns. Da will es Raum gewinnen, da will es enge Räume weit, dunkle Räume hell machen: So sehr und so viel, dass Räume entstehen, in denen Menschen zufrieden miteinander leben können. Der Himmel ist da, wo wir Gott Gott sein lassen: «Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir.» Und wo wir beten: «Dein Wille geschehe – und nicht meiner.» Wenn das die biblische Wahrheit über den Himmel ist, dann liegt diese Wahrheit quer zu allen Träumen und Wunschvorstellungen, dann ist dieser Himmel anders und weit mehr als das.

Bitte auf der Rückseite weiterlesen.

Es gibt sie ja immer wieder, die Mächtigen, die politische, wirtschaftliche oder eigene Macht religiös aufladen, die Glaube und Politik vermischen, die Gegner zu Feinden Gottes machen und sie in das Reich des Bösen verbannen, die das Recht auf ihre Seite bringen und ihre Politik mit Heilsversprechen durchsetzen. Sie können sich nicht darauf berufen, dass Jesus gesagt hat: «Das Reich Gottes ist mitten unter uns», denn dagegen steht: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.», und dagegen steht auch: «Es werden nicht alle, die zu mir Herr, Herr sagen, in den Himmel kommen.» Nein, ganz offensichtlich kommen nicht alle, alle in den Himmel. Auch nicht die, die sich den Himmel verdienen wollen und die hoffen, den Weg zum Paradies mit Bomben frei zu machen. Auch diejenigen, die so genau wissen, was und wo der Himmel ist, fallen einem ein, die aus der verschwenderischen Güte Gottes und der Sonne, die er über Böse und Gute aufgehen lässt, eine Rechnung machen, Gräben aufreißen und Zweiteilung vollziehen.

Sie sortieren, etikettieren, schliessen andere aus, anders Denkende, anders Glaubende, anders Betende. Sie machen aus Jesu Ruf «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken» Abweisung, Drohung und Zwang. Aus dem Zeigefinger, der auf Christus weist, wird der moralische Zeigefinger, und der vollzieht die eigenmächtige Trennung in Böse und Gute, die Scheidung zwischen Schafen und Böcken, die doch allein Gottes Sache ist und seinem Urteil unterliegt.

Den Himmel kann sich keiner verdienen: Nicht durch gute Gesinnung und Wohlanständigkeit, nicht durch eine beeindruckende Fülle guter Taten und ein noch so gutes Leben. Der Himmel schenkt sich frei, weil Gott so frei ist und seine Gnade schenkt, wem er will. Darum sollten wir den Himmel wirklich Gott überlassen. Unsere guten Taten ebnen uns nicht den Weg in den Himmel, aber sie helfen uns auf dem Weg zu anderen. Sie brauchen sie dringend und immer wieder, so sollten wir sie ihnen auch immer wieder zukommen lassen, ohne dass wir meinen, dass uns dies dem Himmel näherbringt. Denn nur im Vertrauen und durch die Verbindung zu dem, der wieder in den Himmel zurückgekehrt ist, wurde uns der Himmel aufgetan.

Und was ist mit dem Himmel, auf den wir zugehen? Kommen wir und alle dann in den Himmel, wirklich alle? Wie wird das sein? Auch diese Frage wollen wir Gott überlassen, ihm, dem Herrn über Leben und Tod. Das ist heute und auch dann nicht mehr unsere Sache. So wie es der Beter des Psalms sagt: «Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mich bei den Toten, so bist du auch da». Das Rechnen, alles Scheiden und Trennen in Böcke und Schafe ist nicht unsere Aufgabe. Wenn der Himmel endgültig über allen aufgeht, wirklich über allen, werden sich alle wundern, dann wird Gott alles in allem sein. Ihr Pfarrer Udo Müller